

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 146.

Freitag, den 26. Mai.

1843.

Mittheilungen des Kunst- und Gewerbevereins (den 18. Mai 1843).

Die außerordentliche Versammlung am 18. Mai war der Feier des Geburtstages Sr. Majestät unseres allgeliebten Landesvaters, Friedrich August, gewidmet, und war eben so erhehend, als einfach und geräuschlos. Der Dirigent, Dr. Hanschmann, eröffnete die Sitzung in herzlicher Ansprache, deutete den Zweck der Zusammenkunft, wie die Motiven hierzu in gewählten Worte an und führte einige edle Charakterzüge des Gefeierten den Anwesenden zu Gemüthe, welche geeignet waren, der Festfeier die rechte Weihe geben. Der Volks- und Naturdichter Wassermann theilte hierauf nachstehende Festgabe seines Talentes mit:

Gott, der einst die Welt erschuf
Und mit Weisheit sie regieret,
Sah dem Fürsten den Beruf,
Daß das Regiment er führet
In dem Lande; Ordnung halte
Und sein Amt stets treu verwalte.

Doch, der Fürst ist Mensch wie wir,
Selbst nicht frei von ird'schen Schwächen;
Statt des Landes höchste Zier,
Sah man oft wohl auch Gebrechen;
Die Geschichte darf man fragen
Und sie kann so Manches sagen.

Glücklich darum ist das Land,
Dessen Fürst mit Vatergüte,
Weise und mit kräft'ger Hand
Und mit redlichem Gemüthe
Recht und Wahrheit schützt und ehrt,
Seines Landes Wohlstand mehrt.

Solchen Fürsten haben wir!
Ja, Er ist so brav und bieder,
Darum bringen Ihm auch hier
Wir heut unsre frohen Lieder.
Uns zum Heil ward Er geboren,
Er, den Gott zum Thron erkoren.

Ihm gilt seines Volkes Wohl
Mehr als Zeitgeist, eitle Phrase!
Kernlos ist sie oft und hohl,
Aehnlich einer Seifenblase.
Doch was sich bewährt läßt finden,
Dem wird Er sich eng verbinden.

Darum Freunde, jaget nicht!
Rüttelt nur nicht selbst am Baume,
Daß der Stamm nicht endlich bricht
Und ihr steht im leeren Raume.

Sonst mögt ihr in trüben Tagen
Euer Treiben selbst beklagen.

Er, ein echter deutscher Mann,
Kann der Mode Land nicht lieben;
Doch da, wo Er helfen kann,
Ist Er nie zurückgeblieben.
Wissenschaft, Kunst und Gewerbe
Schützt Er, wie sein eignes Erbe.

Seine Tugend ziert den Thron,
Muß dem Lande Segen bringen;
Des Wettiners edlem Sohn
Wird auch Alles wohlgelingen.
Er, dem wir so treu ergeben,
Lange, glücklich soll er leben!

Indem ferner die Bildnisse Ihrer Majestäten des Königs und der Königin, eine Gemme aus dem reichhaltigen Lager des Herrn Kresschmar, in Augenschein genommen worden waren, wurden von verschiedenen Mitgliedern, insbesondere von Griesing, Stuck, Schreck u. A., mehre schöne Züge aus dem Leben des vortrefflichen Königspaares erzählt, die das von Herrn Schreck ausgebrachte Lebehoch würdig vorbereiteten und bewirken mußten, daß dasselbe mit höchster Begeisterung aufgenommen ward. Dr. Emil Vogel recitirte noch folgenden Gedicht:

Die Freiheit, die ich meine.
Ein Geburtstags-Gedichtchen zum 18. Mai 1843.

Ich singe nicht im deutschen Rock
Und weißen Hemdekragen,
Daß ich vergnügt mein Haupt zum Bloß
Als Demagog will tragen;
Mit Freiheits-Sängern dieser Art
Hab' ich mich niemals gern gepaart!

Ich reit' auch nicht mit Helm und Speer
Als Ritter in die Schranken,
Und komme Keinem in die Quert
Mit Burgverließ-Gedanken;
Von sechzehn Ahnen ganz allein
Kann Freiheit nicht entsprossen sein!

Ich preise nicht in hohem Ton
Des Goldes Nahrungssäfte,
Und miethe nicht um kargen Lohn
Des Arnen Lebenskräfte,
Die Freiheit in der Bucherei
Beweis ich in die Pitaney!

Ich schrei auch nicht: „Urpflichtlich frei
Geht Handel und Gewerbe!“
Denn daß man damit glücklich sei,
Gleichwie ein Himmels-Erbe,